

Schwarzwald-Wacht

Calwer Tagblatt

Hauptredaktion: F. S. Scheele (A. St. in Urlaub) Stellv. Hauptredaktion: Leiter: Paul Reuff, Calw, Anzeigenleiter: Alfred Schaffelke, Calw, Verlag: Schwarzwald-Wacht G.m.b.H. Calw, Geschäftsst.: Lederstraße 25, Fernsprecher 251, Schluß der Anzeigenannahme: 7.30 Uhr. — Rotationsdruck: A. Delschläger'sche Buchdruckerei, Calw. — Bureauplatz Preisliste 4. Fernmündl. Anzeigen ohne Gewähr. D. N. VII. 37: 3620. Bei Anzeigen-Überlieferung oder Mengenabdruck (Staffel E). Nachsch. Erfüllungsort: Calw.

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Pfpf. „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Pfpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Pfpf. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschl. 18 Pfpf. Zeitungsgeld, zuzügl. 36 Pfpf. Bestellgeld. Ausgabe A 15 Pfpf. mehr. Anzeigenpreis: Der großspaltige Millimeter 7 Pfpf. Textteil-Millimeter 15 Pfpf.

Amtliche Tageszeitung der NSDAP.

Amtsblatt sämtlicher Behörden in Stadt und Kreis Calw / Heimatblatt seit dem Jahre 1826

Nr. 176

Calw, Montag, 2. August 1937

112. Jahrgang

Deutsche aus der ganzen Welt umjubeln den Führer

Der Festzug des Sängersfestes - eine einzigartige Rundgebung des Jubels um Adolf Hitler

Der Festzug der Hunderttausend

Unser Breslauer Sonderberichterstatter berichtet uns vom Festzug am Sonntagvormittag:

Schon am frühen Morgen ist das Hotel des Führers von dichten Menschenmassen umlagert. Draußen in den Vororten der Feststadt strömen die Sänger zusammen, um sich zum Festzug zu formieren. Der große langgestreckte Platz ist von beiden Seiten von großen, schönen Tribünen umgeben. Galantkreuzfahnen flattern von allen Häusern und Masten. Schon seit Stunden ist der letzte Platz auf den Tribünen besetzt. Als der Führer im Wagen stehend langsam die Menschenmassen entlang fährt und Punkt 10.30 Uhr seinen Platz auf der Ehrentribüne einnimmt, brausen donnernde Heilrufe zu ihm herauf. Noch in die Marschmusik der beiden Arbeitsdienstkapellen hinein, die jetzt vor dem Schloß entlang einschwärzen, klingen die jubelnden Heilrufe.

80 000 Sängerbundsfahnen ziehen vorüber. Dann kommen berittene Breslauer Polizisten in Paradeuniform, in breiter Front marschierende Musikzüge der Infanterie und der Luftwaffe. Die beiden gestaffelten Formationen biegen nun die Spitze des Zuges auf den Schloßplatz ein. Mit leuchtenden Augen marschieren nun die Träger der 80 000 Sängerbundsfahnen am Führer vorüber. Die Massen erwiesen den Fahnen und Standarten der Sänger den Deutschen Gruß. Eine Gruppe Fanfarenbläser mit zwei schneidigen Kesselpaukern biegt ein, dann folgen Reiter in gold-schmelzender Gewänder gehüllt. Und nun rollt der Wagen des Sängerbundes über den Platz, dessen breite weiße Seidenschärpen von Ehrenjungfrauen getragen werden, die den Wagen an beiden Seiten begleiten.

Auf die ersten Sängerabordnungen des Gauess Baden und Sachsen folgt nun Schlesien, in ihrer Mitte Bergleute in Arbeitskleidung, 80 000 reichsdeutsche Sänger aus allen Gauen des Reiches mit erhobenen Arm am Führer vorbei. Die Reihe der Gauwagen wird eröffnet durch Ostpreußen, Pommern und Berlin. Nunmehr folgen Sachsen, Anhalt, Baden, Bayern, Schwaben, Franken, Rheinland Nord und Süd, Hessen und Nassau. Jeder Wagen trägt eine prächtige Fahnengruppe, aus deren Mitte das Gauwappen hervorsticht. Farbenprächtig leuchtet das Bild, das sich der Menge auf dem Schloßplatz darbietet. Auf den Mozartwagen, der erstmalig am Tage der Deutschen Kunst in München gezeigt wurde, folgen Formationen in historischen Uniformen, Ziegen-Husaren mit steifgeborstelten Schnurrbärten, die langen Kerl, die neue Weiskalstundgebungen hervorgerufen. Ein Musikkorps der Wehrmacht marschiert auf dem Schloßplatz auf, und nun schwenkt die Wehrmacht-Ehrenformation im Paradeschritt unter dem Jubel der Massen ein und zieht an der Ehrentribüne des Führers vorüber. Vieltausend Arme recken sich zum Gruß empor. Es folgen Abordnungen der SA, der Politischen Leiter, des Arbeitsdienstes, der HJ, und der HJ.

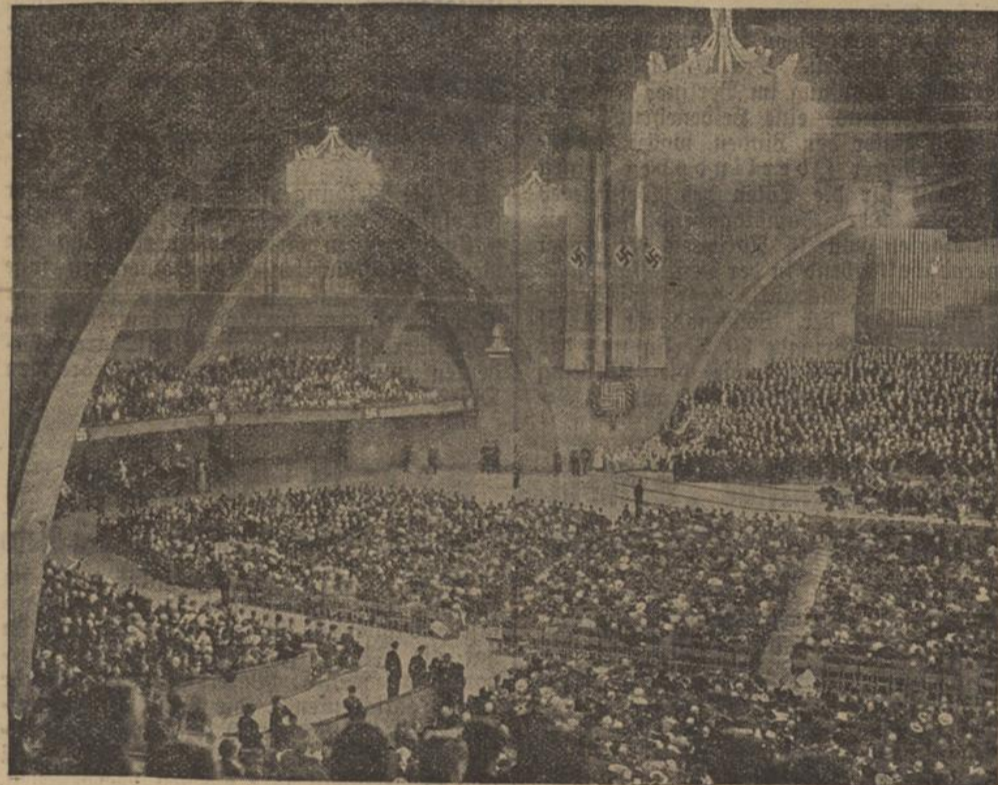
Die Erwartung der gewaltigen Menschenmassen erreicht nun ihren Höhepunkt. Es folgen 30 000 Auslandsdeutsche, die aus allen Teilen der Welt herbeigeströmt sind, um ein Bekenntnis zu ihrem Volkstum und zum Reich abzulegen, wie es Deutschland noch niemals erlebte. Weithin leuchtet das Schild mit der Aufschrift „Kärnten“, hinter dem die erste Gruppe der zehntausend Oesterreicher heranrückt. Spontan stehen die Menschen von den Tribünenplätzen auf und grüßen die Kolonnen der österreichischen Volksgenossen mit donnernden Jubelrufen. Als die Kärntner an der Ehrentribüne vorbeikommen, lösen sich ihre Kolonnen plötzlich auf. Ein einziger Schrei der Begeisterung hallt über den Platz, alles stürzt auf den Führer zu — es gibt kein Halten mehr. Die hinteren Gruppen drängen nach und in wenigen Minuten ist der Platz

Eigenbericht der NS-Press

SK. Breslau, 1. August.

Was keiner der 130 000 Sänger und Sängerinnen, die in Breslau zum 12. Deutschen Sängerbundesfest zusammengelassen waren, jemals erwartet und erhofft hätten, wurde strahlende Wirklichkeit: Zum ersten Male in der Geschichte des Bundes erschien das Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches zu einem Fest des Bundes, der die Aufgabe übernommen hat, deutsche Kunst und deutsches Gefühlleben zu hüten und zu betreuen. Das Sängerbundesfest wurde damit zu einer in ihrer Gewaltigkeit bis heute nicht dagewesenen Rundgebung des Gesamt-Deutschtums. Gerade die

Sänger und Sängerinnen, die als Träger des deutschen Liedes aus weiter Ferne herbeigeiligt waren, aus Oesterreich und dem Sudetenland, aus dem Südosten Europas und aus Uebersee, bekannten ihre Verbundenheit mit der deutschen Kulturgemeinschaft in jubelnden Rundgebungen, die der nach jahrhundertlangem Kampf endlich hergestellten Gemeinschaft aller Deutschen und dem Führer ihrer Heimat galt. Es war zum ersten Male in der Geschichte einer von Nationalsozialisten durchgeführten Veranstaltung, daß der Vorbereitungs länger dauerte als vorgezogen. Was nützen aber Absperremassnahmen gegen den Willen von Zehntausenden, zu bekennen: Wir sind Deutsche und bleiben es in alle Ewigkeit!



Vom 12. Deutschen Sängersfest in Breslau. Blick in die Jahrhunderthalle.

Weltbild, Zander-K.)

mit Tausenden angefüllt, die dem Führer ergreifende Ovationen darbringen.

Nur langsam schiebt sich der Festzug weiter, und die Deutsch-Amerikaner ziehen unter dem Jubel der Menschen mit Fahnen, Wimpeln und Galantkreuzbannern am Führer vorbei. Erst der Gesangverein „Orion“ aus New York, dann die Deutschen aus Chicago und aus vielen anderen Bundesstaaten. Nun kommen wieder die Kärntner. Unbeschreiblich ist der Jubel, mit dem sie zur Tribüne des Führers stürmen. Die Kapelle muß aussetzen und machtlos hallt der Gesang des Kärntner-Liedes über den Platz. Die Menge ist ganz still geworden, ergriffen hört sie das Lied und fühlt die Größe dieser Stunde. Und nun, da die letzte Strophe verhallt ist, seht der Jubel von neuem ein, ein Jubel, der mit Worten nicht beschrieben werden kann.

Es folgen die Banater, die Siebenbürger, Deutsche aus Polen, Rumänien, Jugoslawien und Dänemark. Der Strom der Sänger reißt nicht ab, jedes Städtchen, jedes Dorf ist vertreten. Plötzlich ein Schild, gefragen von einem baumlangen Kerl: „Braunau“. Aller Jubel, der den Führer bisher umbrauste, wird nun überboten durch das, was sich nun abspielt. Wieder stürmen Tausende von Oesterreichern zum Führer, einer erklettert den Rücken des anderen, Hände strecken sich dem Führer entgegen. Der Führer ergreift eine nach der anderen in stichtlicher Ergriffen-

heit, langsam wird das Schild „Braunau“ fortgetragen.

Immer wieder grüßt der Führer mit Bewegung zu den jubelnden, tobenden Massen herab. Plötzlich stürmen die Deutschen aus Polen und die Siebenbürger mitten unter die Oesterreicher, Tausende von Händen recken sich dem Führer entgegen, der mal nach rechts und mal nach links geht und sich herunterbeugt, um alle die Hände zu erfassen. Unten im Gedränge steht eine alte Frau mit weißem Haar. Sie ist Sudetendeutsche. „Ich habe ihn gesehen, den Führer“, sagte sie. „Hochsteigen kann ich nicht zu ihm, das hält das Herz nicht mehr aus. Aber ich will nur noch in seiner Nähe bleiben.“

Der Jubel und die unbeschreibliche Begeisterung übersteigt alles bisher Dagewesene. Obergruppenführer Brückner springt von der Tribüne herab und versucht mit H-Männern den Zug wieder in Fluß zu bringen. Mit äußerster Mühe gelingt es. Bis kurz vor 1/3 Uhr dauert der Vorbereitungs-

Nachdem Adolf Hitler den Schloßplatz verlassen hatte, strömten die Tausende durch die Feststraßen in die Innenstadt. Die Massen stehen noch ganz unter dem Eindruck dessen, was sie erlebt haben. Niemand von all denen aus deutschen Gauen, aus Oesterreich, aus den anderen Ländern und Kontinenten, von Uebersee, die diesen Festzug miterleben durften, werden diesen Tag jemals veressen können.

Der Höhepunkt des 12. Deutschen Sängerbundesfestes in Breslau war Samstagabend die deutsche Weifestunde auf der Friesenwiese, an der etwa 500 000 Volksgenossen aus allen Gauen des Reiches, aus den Grenzländern und aus Uebersee teilnahmen, mit den Ansprachen des Reichsministers Dr. Goebbels und des Führers, sein festlicher Ausklang aber der Festzug der mehr als 100 000 Sänger am Sonntagvormittag.

Als Samstag vormittag bekannt wurde, daß auch der Führer zum Sängerbundesfest erscheinen werde, da erfasste die Hunderttausende ein Fieber. Man muß die deutschen Männer und Frauen, die von jenseits der Grenzen kamen, gesehen haben, wie sie sich freuten, Adolf Hitler sehen und hören zu können; zu beschreiben ist diese Freude nicht. Ein acht Kilometer langes Spalier bereitete dem Führer einen Empfang sondergleichen; der jubelnden Begeisterung war hier so wenig ein Ende wie am Abend auf der Friesenwiese, als die Wagenkolonne des Führers den Festplatz erreichte.

Nach Grußworten des Gauleiters Josef Wagner meldete der Bundesführer des Deutschen Sängerbundes, Oberbürgermeister Meißner, dem Führer 8000 Banner und Fahnen, sowie 130 000 Sänger und Sängerinnen aus dem Reich, den Grenzländern und aus Uebersee und sagte ihm Dank für seine Teilnahme an dem Fest. Wieder stimmten die 40 000 Sänger aus sieben deutschen Gauen und aus dem Ausland das alte Geusenlied an: „Du großer Gott, wie gefährlich ist unser Leben“. Als dann Dr. Goebbels zum Rednerpult trat, wollte der Beifall nicht mehr aufhören. Sprechhöre, die die Verbundenheit aller Deutschen zum Ausdruck bringen, erfüllten das weite Feld.

Die Rede des Reichsministers Dr. Goebbels

Der Schirmherr des 12. Deutschen Sängerbundesfestes ging in seiner Ansprache davon aus, daß diese Feierstunde nicht eine Angelegenheit der deutschen Sänger allein sei, sondern ein großes nationalpolitisches Ereignis, das in diesen Tagen die Deutschen im Reich mit Zehntausenden ihrer Brüder jenseits unserer Grenzen verbindet. „Es ist deshalb mehr als eine äußere Geste, wenn Sie, mein Führer, in dieser festlichen Stunde mitten unter Ihrem Volk stehen. Hier sind Zehntausende um Sie versammelt, die Sie noch niemals gesehen hatten, aber die Kettnerellen haben oft und oft in den vergangenen Jahren Ihre geliebte Stimme zu ihnen getragen. Auch die Deutschen jenseits unserer Grenzen haben Ihre Ideale in ihre Herzen aufgenommen. Man kann an den Grenzen zwar hölzerne oder steinerne Barrieren aufrichten, aber was deutsch ist, wird sich in alle Ewigkeit zusammengehörig fühlen.“ (Begeisterte Heilrufe.)

Dr. Goebbels erinnerte dann an die Zeit vor der nationalsozialistischen Machtgewinnung, in der das Reich und mit ihm die deutsche Kunst am Boden lagen, um dann unter stürmischem Beifall ein Bild der großen Wende zu geben: Die Kunst steht wieder in voller Blüte. Deutsche führen statt Juden und das Wort Richard Wagners: „Ihr eure deutschen Meister!“ ist im Dritten Reich wieder wahrgemacht worden. Kraft durch Freude sind die Zeichen der Zeit und man kann ohne Heberheißlichkeit sagen: Das deutsche Volk ist in den letzten vier Jahren glücklicher geworden. „Niemand von euch“, rief Dr. Goebbels den Volksgenossen von jenseits der Grenzen zu, „braucht sich heute seines Volkes und seines Reiches noch zu schämen!“ (Stürmische Heilrufe.)

Der Reichsminister schloß: „So gilt denn in dieser festlichen Abendstunde unser Gruß den deutschen Sängern als den Trägern des deutschen Liedes, jenes deutschen Liedes, das wieder in einem einzigen Volk erklingt, in einem Deutschland, das wieder geachtet steht unter den anderen Nationen. Und das gibt eigentlich dem diesjährigen Sängersfest eine besondere Weiße. Die deutschen Sänger sind glücklich und dankbar dafür, am heutigen Abend dem Führer Auge in Auge danken zu können. (Leidenschaftliche Zustimmung.) Ihm gilt deshalb unser Gruß und unsere Treue. Aus allen unseren Herzen steigt der Wunsch und die Bitte an das Schicksal, daß er noch viele Jahrzehnte seine schützende Hand halten möge über dem Deutschen Reich, dem deutschen Volk und der deutschen Kunst!“

Die Führerrede beim deutschen Sängersfest am Samstagabend siehe Seite 2

Des Führers Gruß an die deutschen Sänger

Die erhebende Wehestunde am Samstagabend auf der Friesenwiese in Breslau

Als die Begeisterungstürme, die Dr. Goebbels' Worte unterstreichen, aufgeleitet sind, betrat der Führer das Rednerpult. Zum ersten Male sprach das Staatsoberhaupt auf einem Fest seit 75 Jahren bestehenden Deutschen Sängerbundes zu den Gönnern des Deutschen Sängerbundes.

Ein einzigartiger, ungeheurer Beifallssturm der 500 000 Volksgenossen nahm die Rede des Führers auf, der folgendes ausführte:

„Deutsche! Deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen! Meine deutschen Sänger! Nicht immer konnte Sie bei diesen Festen im Deutschen Reich die deutsche Nation durch den Mund eines Mannes begrüßen. Heute besitze ich das Recht, Sie im Namen dieser 68 Millionen, die innerhalb der Grenzen des Reiches leben, in dieser Stadt zu Ihrem großen Fest des deutschen Liedes begrüßen und beglückwünschen zu können. — Sie, die Sie gekommen sind aus allen Gauen des Reiches und aus jenen Gebieten, die nicht innerhalb seiner Grenzen liegen, in denen Sie aber als Angehörige unseres deutschen Volkstums wohnen! (Stürmische Heirufe der Hunderttausende.)

Es ist fast stets das Unglück gerade unserer Volkses gewesen, nicht politisch geeint zu sein. Millionen Deutsche leben auch heute außerhalb des Reiches, fast die Hälfte derer, die in Deutschland selber ihre Heimat und Wohnstätte besitzen. Allein gerade ein Volk, das so viele Jahrhundert keine politische Einheit bilden konnte, muß andere Momente besitzen, die in der Lage sind, ihm das Fehlen der realen politischen Einheit wenigstens ideell zu ersetzen. Das erste ist unsere deutsche Sprache, denn sie wird nicht von 68 Millionen, sondern von 95 Millionen gesprochen. (Begeisterte Beifallsstürme.) Ein zweites ist das deutsche Lied. Denn es wird nicht nur innerhalb der Grenzen dieses Reiches gesungen, sondern es klingt über sie hinaus, überall dort, wo überhaupt Deutsche in der Welt leben. (Stürmische Kundgebungen, die minutenlang anhalten.)

Dieses Lied begleitet uns von unserer Kindheit bis ins Greisenalter. Es lebt in uns und mit uns und es läßt, ganz gleich, wo wir auch sind, immer wieder die Urheimat vor unseren Augen erstehen, nämlich Deutschland und das Deutsche Reich. Der Vogel, dessen Auge geblendet, pflegt sein Lied und seine Gefühle nur noch inniger in seinen Gesang zu legen. Und vielleicht ist es auch kein Zufall, daß der Deutsche, der so oft leidgequält auf dieser Erde sein Dasein ertragen mußte, in solchen Zeiten zum Liede die Zuflucht nahm; es erlaubte ihm, darin all das auszudrücken, was die harte Wirklichkeit ihm verwehrte. Wir aber empfinden diese bittere Wahrheit heute vielleicht stärker als je zuvor.

Gerade in dieser weltbewegten und unruhigen Zeit steht das ganze deutsche Volkstum auch außerhalb der Grenzen des Reiches wieder auf die Urheimat, auf Deutschland, und es sucht, wenn es auch schon keine andere Möglichkeit der Beziehung gibt, wenigstens die eine Verbindung durch das deutsche Lied! Und so klingen auch heute die Lieder unseres Volkes nicht nur innerhalb des Reiches, sondern weit darüber hinaus. Sie werden mit einer gläubigen Inbrunst gesungen, denn in ihnen lebt die Hoffnung und die Sehnsucht aller Deutschen. (Brausende Zustimmungskundgebungen der bewegten Massen begleiten jeden dieser Sätze des Führers.)

So ist denn auch gerade das Lied, das uns Deutschen am heiligsten erscheint, ein großes Lied dieser Sehnsucht. Viele, in anderen Völkern, verstehen es nicht, sie wollen gerade in jenem Lied etwas Imperialistisches erblicken, das doch von ihrem Imperialismus am weitesten entfernt ist. Denn welche schönere Hymne für ein Volk kann es geben als jene, die ein Bekenntnis ist, sein Heil und sein Glück in seinem Volke zu suchen und sein Volk über alles zu stellen, was es auf dieser Erde gibt. (Neue Stürme der Begeisterung.)

Und wenn Sie heute dieses Lied der Deutschen singen, das auch in leidgequälter Zeit entstanden ist, dann singen Sie es mit dem glücklichen Gefühl, daß dieses Deutschland nun wieder würdig geworden ist, unser Deutschland zu sein, daß es wieder wert geworden ist, uns wirklich über allem zu stehen, was uns die Welt zu bieten vermöchte. Wer so sein Haus, wer so seine Heimat liebt, der kann nicht schlecht sein! Wer so zu seinem Volke und zu seiner Heimat steht, der wird aus beiden immer neue Kraft gewinnen! Und so ist stets das deutsche Lied eine Quelle der Kraft geworden und ist es auch heute wieder. „Deutschland über alles“ ist ein Bekenntnis, das heute Millionen mit einer großen Stärke erfüllt, mit jenem Glauben, der gewaltiger ist als jede andere irdische Macht es sein könnte. (Minutenlange Beifallsstürme zeigen, daß der Führer den Hunderttausenden aus der Seele sprach.)

Dieses Lied ist damit zugleich auch ein

Bekenntnis zum Allmächtigen, zu seinem Willen und zu seinem Werk. Denn nicht Menschen haben dieses Volk geschaffen, sondern jener Gott, der über uns allen steht. Er hat dieses Volk gebildet, nach seinem Willen ist es geworden, und nach unserem Willen soll es bleiben und nimmermehr vergehen! (Ranghaltende brausende Kundgebungen.)

Wir haben wieder ein stolzes Volk und ein starkes Reich vor uns, und alle die, die nach Ablauf der festlichen Tage diese Stadt verlassen müssen, um die Grenzen des Reiches zu überschreiten, werden mit Stolz, mit Freude und auch mit Zurechtweisung zurückblicken auf das, was sie hier sehen konnten und was ihnen offenbar wurde. Sie werden alle die Empfindung mitnehmen: Ein Volk ist wieder aufgestanden, ein Reich ist neu geworden! Der deutsche Mensch hat sich selber gefunden. Er hat damit im Sinne seines Schöpfers gehandelt. (Heirufe der Hunderttausende.) Welche Macht hat ein Recht und die Kraft, den Lebensweg eines Volkes zu hemmen, das in seinem Liede nichts anderes als nur sich selber sucht! Ein starkes Reich, ein stolzes Volk, so groß und so erhaben, daß es nunmehr wieder jeder Deutsche freudig bekennen kann: Ich bin ein Deutscher und ich bin stolz darauf, es zu sein! (Minutenlang erhebende Kundgebungen der Massen.)

Reichstreffen der NSRB.

100000 Frontkämpfer bekannten sich zum Frieden

× Berlin, 1. August.

Am 29. Jahrestage des Weltkriegsausbruchs fanden sich in der Reichshauptstadt mehr als 100 000 Frontkämpfer aus dem Deutschen Reich und von 14 anderen Nationen zu einem gewaltigen Bekenntnis für den Frieden zu sammen. Den Auftakt bildete ein festlicher Empfang im Berliner Rathaus und anschließend eine Gedenkstunde am Ehrenmal unter den Linden, wobei Reichskriegsopferführer Oberlindober einen Eichenkranz für die Toten des Weltkrieges niederlegte. Der Samstagabend sah die Frontkämpfer von 15 Nationen bei einem Kameradschaftsabend in der Deutschlandhalle vereint, dessen Höhepunkte das Großkonzert der Musikzüge der Leibstandarte Adolf Hitler, der SA-Brigade 30 Berlin und der NSRB, Düsseldorf, sowie die Dichtung Otto Paustis „Appell des Dankes und des Gedenkens“ waren.

Das spanische „Volksherr“ wie es in Wahrheit ist

Ein deutscher Journalist bei den spanischen Bolschewisten - Böllige Anarchie bei den Roten

1933... Ende Juli.

Einer unserer Mitarbeiter, der sich auf rotspanischer Seite aufhält, berichtet uns über die Zustände hinter der bolschewistischen Front in Spanien u. a.:

Das Stimmungsbarometer im roten Hauptquartier ist schon tief unter den Nullpunkt gesunken. Inzwischen machen sich auch die psychologischen Rückwirkungen des zusammengebrochenen roten Großangriffs und die erfolgreiche nationale Gegenoffensive bei Brunete besonders auch in den breiten Schichten der Bevölkerung bemerkbar. Man hat darüber berichtet, daß in den Reihen der „Internationalen Brigaden“ Unzufriedenheit wegen Lebensmittelmangel herrsche. Ich habe gerade in diesen Tagen die Front von Teruel besucht und war auch in den roten Schützengräben vor Madrid, weshalb ich feststellen kann, daß der Soldat an der Front keinen Hunger leidet. Er bekommt tatsächlich alles, was er zum Leben braucht, beinahe mehr als reichlich.

Was jedoch die rote Truppe zum siegreichen Kriegsführen untauglich macht, ist ihre absolute Disziplinlosigkeit, die durch das völlige Durcheinander der rivalisierenden Gruppen bedingt ist. Was sich da auf den Kriegsschauplätzen zusammengefunden hat, ist im Gegensatz zu Francos Armee kein geeintes Volk, sondern eine bunt zusammengewürfelte Masse, die die verschiedensten Interessen und Meinungen vertritt, das gilt sowohl für die „Internationalen Brigaden“ wie für die heimischen rotspanischen Truppen. Einig sind sie sich nur im Ziel ihres Hasses: Sie wollen „den Faschismus“ besiegen, aber — jeder von ihnen möchte „der Sieger“ sein, um dann den anderen Mitkämpfern den eigenen Willen aufzwingen zu können. Die rote Presse ist das beste Spiegelbild dieses Ringens um die Macht: jede Zeitung behauptet täglich, daß ihre Partei die größten Opfer bringt und ihre Soldaten die besten und tapfersten seien.

Dieser Kampf um die parteipolit.

Jede deutsche Familie wird Mitglied der NSV!

Und dieses Bekenntnis muß gerade in einer so feierlichen Stunde über uns kommen! Wir, die wir hier nun verammelt sind, aus allen deutschen Gauen, aus so vielen Gebieten außerhalb des Reiches, wir fühlen uns hier alle als eine Gemeinschaft. Sänger sind Sie und damit Sprecher des deutschen Volkstums! (Brausende Kundgebungen.) Wir sind glücklich, über alles Trennende hinweg uns nun in dieser Stunde als unlosbar zusammengehörig empfinden zu können, einer für alle und alle für jeden. (Stürmische Heirufe.)

Und ich bin unendlich glücklich und stolz, Sie in dieser Stunde hier namens des Reiches und der im Reich lebenden deutschen Nation begrüßen und Ihnen danken zu können nicht nur dafür, daß Sie das deutsche Lied pflegen, sondern daß Sie sich in diesem Lied der deutschen Heimat ergeben und sich mit ihr verbunden haben. (Immer erneute Zustimmungskundgebungen.) Sie, die Sie die weite Reise nicht scheuten, Sie, die Sie aus allen Gebenden Europas und darüber hinaus hierherkamen in diese Stadt, Sie begrüße ich besonders! Gehen Sie wieder fort von hier mit dem festen Glauben: Deutschland steht, und nimmermehr wird dieses Reich vergehen! (Nicht enden wollende Beifallsstürme branden minutenlang dem Führer entgegen, und die begeisterten Heirufe der zutiefst bewegten Hunderttausende wollen kein Ende nehmen.)

Die Drahtung des Reichskriegsopferführers Oberlindober: „Frontsoldaten und Kriegsopfer aus ganz Deutschland zum Reichstreffen der Nationalsozialistischen Kriegsopferverbände in Berlin angetreten, grüßen ihren Führer und ersten Frontkameraden. In Krieg und Frieden opferbereit, geloben wir immer wieder treue Mitarbeit und Geselgschaft.“

beantwortete der Führer und Reichskanzler:

„Für die Meldung und das Gelöbnis treuer Geselgschaft der zum Reichstreffen der Nationalsozialistischen Kriegsopferverbände in Berlin versammelten alten Kameraden sage ich meinen Dank. Ich erwidere die Grüße aller Beteiligten herzlich in kameradschaftlicher Verbundenheit und in dankbarem Gedenken ihrer dem Vaterland gebrachten Opfer.“

ttischen Interessen beginnt schon im Hinterlande. Die Rekrutierungen erfolgen fast ausschließlich in den Parteibüros. Da hat die F.N. (Iberischer Anarchistenverband), die P.S.C. (Vereinigte Sozialistische Partei Kataloniens), die P.C.C. (Kommunistische Partei Spaniens), die C.R. (Republikanische Linke), da hat all und jede Partei und Gewerkschaft ihre eigenen Werbestellen, ihre eigenen Ausbildungskurse, ihre eigenen Fahnen. Das alles wird zu guter Letzt zur „Armee“ der sogenannten „Legalen“ Regierung zusammengeführt und nennt sich hochtrabend „El Ejercito Popular“, das „Volksherr“. Da ereignet es sich aber, daß ein F.N.-Soldat von einem P.S.C.-Offizier einen Befehl erhält und nicht ausführt, weil er sich „von einer anderen Partei“ eben nicht befehlen läßt. Es kommt auch vor, daß in den „Internationalen Brigaden“ Deutsche und Tschechen hart aneinander geraten, wenngleich die Einheiten phantastisch wildrevolutionär klingende Namen tragen: Mit „Lenin“ und „Stalin“ fängt es an und mit „Ernst Thälmann“ hört es auf.

Zu diesem Chaos kommt noch die „Amazonen“-Frage — jene kampfenden Weiber, die zuerst als Animmierkriegerinnen in Bluderhosen und Schaffstiefel gekleidet und den Schießprügel quer über den Rücken geschmalt in den Straßen Barcelonas und Valenciasspazieren gehen, um dann an der Front die ohnehin schon lockere Disziplin durch ihre „freie Liebe“ gänzlich zu zerstören. Julius Deutsch, der ehemalige Schutzbundshauptling Desterreichs, der jetzt im „Kriegsministerium“ zu Valencia seinem antisfaschistischen Koller nachkommt, erzählte kürzlich selbst ausländischen Journalisten, daß die Offiziere häufig genug gezwungen sind, mit der Pistole in die zurückstuhenden Soldatenhaufen hineinzuschießen, um die Disziplin wieder herzustellen und das Falten der Stellung zu erzwingen. Ja, er gab sogar zu, daß man vereinzelt schon Maschinengewehrbesitzer mit Ketten an ihre Waffe fesseln mußte, um eine Fahnenflucht zu verhindern. Das ist darauf zurückzuführen, daß man die Flüchtlinge einfach zum Waffendienst zwang.

Von sogenannten „Etan“ und westanschaulicher Geschlossenheit auf rotspanischer Seite kann also keine Rede sein.

Der Führer dankte den Künstlern

Bayreuth, 31. Juli.

Mit einer Aufführung der „Götterdämmerung“, die ganz aus dem Geist der Bayreuther Festspieltradition geschaffen war und die Besucher bis ins Tiefste ergriff, wurde am Freitag der erste Zyklus der diesjährigen Bühnenfestspiele abgeschlossen. Der Führer zeichnete auch diese Vorstellung durch seinen Besuch aus. Wieder hatten sich auf der traditionellen Feststraße vom Hause Wanfried zum Festspielhügel und rund um das Festspielhaus viele Tausende eingefunden, die den Führer auf der Fahrt zur letzten Vorstellung während seines Bayreuther Aufenthaltes mit jubelnden Heirufen begrüßten.

Nach Schluß der Aufführung begab sich der Führer mit Frau Winifred Wagner in den Bühnenraum, wo sich die Mitwirkenden und alle Mitarbeiter bei den Festspielen versammelt hatten. Der Führer dankte allen in herzlichen Worten seinen Dank für die einzigartige Leistung zum Ausdruck.

Noter Massenmord in Madrid

Wieder 682 Opfer des Bolschewismus

Eigenbericht der NS-Presso

rp. Warschau, 1. August.

Die Menschenjagd der roten Massenmörder in Madrid, der wieder Hunderte wehrloser Frauen und Männer zum Opfer gefallen sind, soll nach einer Mitteilung des Moskauer Rundfunks in verstärktem Umfang fortgesetzt werden. Allein in den letzten Tagen sind in Madrid 682 „Trotzkisten“, Spione und Faschisten“, unter ihnen ein Angestellter eines ausländischen Konsulats, verhaftet und von einem „Sondertribunal“ abgeurteilt worden. Der Moskauer Rundfunk behauptet, daß sämtliche Angeklagte ihre „Verbrechen“ eingestanden hätten. Die Bolschewisten-Funktionäre in Madrid haben demnach die Befehle der Komintern und die Methoden der G.M. sehr genau befolgt!

Die Verjorgung der Valencia-Bolschewisten mit Waffen, Munition und Menschenmaterial wird inzwischen mit allen Kräften fortgesetzt. In Taragona wurden vier neue internationale Brigaden zu je 1500 Mann aus Freiwilligen verschiedener Nationalitäten aufgestellt, die in den letzten beiden Wochen über die französische Grenze nach Katalonien gekommen waren. Sowjetrussische Offiziere und Franzosen erhielten die Kommandoposten. Die neuen internationalen Brigaden sollen bereits nächste Woche bei Madrid eingesetzt werden.

Fortschritte an der Teruel-Front

× Salamanca, 31. Juli.

Nach dem nationalen Heeresbericht vom Freitag setzten die nationalen Truppen ihren Vormarsch im Abschnitt Teruel fort und besetzten die Dörfer Torriente und Sedano, wobei die Bolschewisten schwere Verluste erlitten und zahlreiche Willigen ins nationale Lager übergingen. Auch an der Front von Granada erlitten die Bolschewisten schwere Verluste bei einem mißglückten Angriff.

Frankreichs Anleihebedarf:

26 Milliarden

11,1 Milliarden für Rüstungszwecke

× Paris, 31. Juli.

Anschließend an den gestrigen Ministerrat der französischen Regierung teilte Finanzminister Bonnet der Presse mit, daß bereits die Bearbeitung des Haushaltsplans für 1938 in Angriff genommen wurde, der 11,1 Milliarden Franken für die Landesverteidigung, 3,5 Milliarden für öffentliche Arbeiten und 2,3 Milliarden für die Pensionskasse an außerordentlichen Ausgaben vorsieht. Der Gesamtanleihebedarf für 1938 beträgt für den Staat 17 Milliarden Franken, wozu noch 1,5 Milliarden für rückzahlbare Vorschüsse und 7,5 Milliarden für die Gemeindeverwaltungen und Industrieerwerke kommen, die noch aus eigenem Ermessen Anleihen aufnehmen können.

Vor noch nicht allzulanger Zeit hielt sich Frankreich für das wirtschaftlich geordnetste und reichste Land Europas. Die marxistischen Experimente haben es zu dem anleihebedürftigsten Land der Welt gemacht.

Landesverräter wurden hingerichtet

Berlin, 1. August.

Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Die vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats und Vorbereitung zum Hochverrat zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilten 24jährigen Gerhard Holzer und Reinhold Julius sind Samstag morgen hingerichtet worden. Gleichzeitig ist der am 19. März 1937 vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilte 43jährige Ferdinand Thoma aus Saarbrücken hingerichtet worden. Auch der vom Reichskriegsgericht am 18. Juni 1937 wegen Landesverrats zum Tode, zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit und zur Wehrunfähigkeit verurteilte 28jährige Ernst Oppitz aus Sagan ist hingerichtet worden.

Das H.J.-Heim ist die Zelle der Kameradschaft!

Der gefrige Sonntag

Wie auf leisen Sohlen ist der Monat Juli gegangen und gewissermaßen über den Sonntag ist der Erntemonat angerückt. Wie schnell vergeht doch die Zeit und wie werden wir uns ihrer Flüchtigkeit gerade an einem solchen Monatswechsel bewußt.

1. August! In den Aelteren unter uns — es sind ja seitdem auch schon wieder dreißig Jahre vergangen — wird die Erinnerung wach an den 1. August 1914, als das gewaltigste aller Völkerringen anbrach. Da werden die Erinnerungen wach an die große Erhebung der deutschen Menschen zu einem einigen deutschen Volk, zu dem heiligen Schwur, das Vaterland, das in Not und schlimmste Bedrängnis geraten war, zu schützen! Eine Armee von Brüdern stand geschlossen hinter den deutschen Fahnen, bereit, das Beste, das Leben zu geben. Erntezeit war's wie jetzt, und heiß brannte die Erde unter der Sonne Strahlen, aber es war nicht mehr der Friede, wie wir ihn jetzt wieder haben und in dem der Landmann ungestört den Ernteflehen bergen darf, obwohl draußen in der Welt auch jetzt wieder allüberall Kriegsgeschrei sich erhebt.

Denken wir immer an diese Wendung, vergessen wir nie, was des deutschen Volkes Stärke ausmacht, daß damals wie heute seine Kraft nur in der Einigkeit lag und vergessen wir weiter nicht, aus dem Schicksalsweg, den das deutsche Volk seit dem 1. August 1914 zurücklegte, zu lernen und stets dankbar dafür zu sein, daß uns die Vorsehung den Führer schenkte, der dem einmütigen Bekenntnis des deutschen Volkes von 1914 seine wirkliche Erfüllung gab, als er ein neues deutsches Volk schuf.

So stand dieser gefrige und erste Augustsonntag im Zeichen ersten Gedenkens. — Andererseits aber brachte er auch die Freuden eines Sommersonntages, und ihrer sind es in einer landschaftlich so reizvollen Gegend, bei einem so umfangreichen Fremden- und Kurbetrieb, wie bei uns, nicht wenig.

Freilich — ob es gerade so reine Freude war, als am Sonntagvormittag unsere KdF-Urlauber aus dem Gau Düsseldorf wieder Abschied von uns nahmen, läßt sich schwer sagen. Jedenfalls waren es hüben und drüben gemischte Gefühle, als man sich, kaum hatte man sich gegenseitig recht kennen gelernt, schon wieder trennen mußte. Das eine jedoch wissen wir bestimmt, daß die Urlauber die Freude mitnehmen durften, schöne Tage der Erholung und des Erlebens bei uns gehabt zu haben.

Ein reichhaltiges Programm brachte der Sonntag für unsere Kurorte. In Hirsau gab es wieder die üblichen Tanzabende und das Sonntagvormittags-Konzert. Das große Ereignis aber war die Klosterbesichtigung und -Beleuchtung, ein Schauspiel, das viele Volksgenossen anlockte. Gewaltig war das Dröhnen der Kanonenschläge, imposant der Eindruck, den das beleuchtete Kloster machte. In Bad Liebenzell klang am Samstag ebenfalls der übliche Tanzabend, am Sonntagvormittag fand ein Militärkonzert statt und außerdem brachte der Sonntag noch den Tanztee und das Konzert mit Tanz am Abend. — Bad Teinach hatte sein übliches Wochentags- und Sonntagsprogramm mit Tanzabend am Samstag, und den Kur-Konzerten am Sonntag. Heute Montagabend findet im Kurhausaal in Bad Teinach ein Filmabend mit dem reizenden Film „Wenn der Hahn kräht“ statt. Den Besuch dieser Vorführung können wir nur empfehlen.

Lehrausflug

der Landwirtschaftsschule Calw

Am 23. Juli veranfaltete die Landwirtschaftsschule Calw unter Leitung von Dekonomierat Pfeiffch ihren diesjährigen Lehrausflug. Früh morgens um 4.00 Uhr versammelte sich hierzu eine stattliche Anzahl von Teilnehmern auf dem Marktplatz. Besonders erfreulich war, daß sich auch verschiedene Bäuerinnen und Jungbäuerinnen eingefunden hatten. In zwei Omnibussen wurden die Teilnehmer untergebracht und in stotter Fahrt kam man über Altensteig, Freudenstadt, Oberzweifelberg hinunter ins schöne Schapbachthal. Mittlerweile stieg auch die Sonne am Horizont auf, so daß man auch auf schönes Wetter hoffen konnte. Es herrschte daher bald beste Stimmung in den Wagen. Unter Sang und Klang ging es dem Tal entlang bis Wolfach, von hier aus nach kurzer Fahrt durchs Kinzigtal links ab mit Richtung Gutach, Triberg. In Gutach wurde kurz Halt gemacht. Nach Befichtigung des Kriegedenkmals ging es weiter nach Triberg. Auf einer herrlichen Fußwanderung gelangten wir über die Wolfachfälle hinauf zur Höhe, wo bereits die Wagen auf uns warteten, um uns wieder weiterzubringen. Ueber Schönwald, Furtwangen, Neustadt ging es nun unserem Hauptziel entgegen, dem Fallershof bei Kappel.

Auf einem Rundgang durch den Betrieb gab der Besitzer einen lehrreichen Einblick in die Bewirtschaftung des Hofes. Wir waren hierbei geradezu erstaunt darüber, in einer Höhe von 950—1000 Meter ü. d. M. noch der-

maßen gute Feldbestände anzutreffen. Dekonomierat Pfeiffch nahm die Gelegenheit wahr, die Teilnehmer darauf hinzuweisen, sich hier ein Beispiel zu nehmen und dies zu Hause im eigenen Betrieb nachzuahmen. Er dankte zum Schluß dem Besitzer für die lehrreiche Führung.

Auf dem nächsten Fahrtabschnitt kamen wir über Oberzell nach dem Schluchsee entlang zum höchsten Gipfel des Schwarzwaldes, dem Feldberg. Im Feldberghof wurde das gemeinsame Mittagessen eingenommen, das nach der langen Fahrt jedem recht gut mündete. Hierauf gelangte man auf einer kurzen Bergwanderung hinauf zum Aussichtsturm. Bald hieß es wieder umkehren. Vorbei am Titisee und durchs Hölental ging es dem letzten Ziel des Tages entgegen, nämlich dem städtischen Rieselfgut „Mundenhof“ bei Freiburg. Die

Verwaltung des Betriebes gab uns einen lehrreichen Einblick in den Betrieb, besonders in die Verwertung der Großstadtabwässer. Anschließend wurde noch der erst vor kurzem erbaute Schweinestall des Ernährungshilfswerks besichtigt. Es werden hier bereits 300 Schweine von den Küchenabfällen der Stadt Freiburg, allerdings unter Beifütterung von etwas Kraftfutter, gemästet. Nach einer Rundfahrt durch die Felder wurde die Rückfahrt angetreten. Ueber Waldbühl, Elzach, Dausach, Alpirsbach und Freudenstadt kam man wieder wohlbehalten nach Calw zurück.

Man kann wohl sagen, daß die Fahrt zur Zufriedenheit aller Teilnehmer ausgefallen ist. Sie bot ein reiches Programm an Naturschönheiten und Lehrreichtum und war für viele eine Ausspannung und Erholung vor der jetzt kommenden schweren Erntezeit.

Jetzt ist im Hedengäu Erntezeit

Jetzt ist im Hedengäu Erntezeit! Weithin leuchten und schimmern die breiten Bogen der rotbraunen Ährenfelder. Wie eine Division Soldaten stehen die schlanken Halme und künden den Segen des Allmächtigen! Wie siehst Du doch so wunderbar und versponnen aus, Du Märchenland! Wie ein frohes Lied klingen und singen Deine Köstlichkeiten!

Jetzt hast Du Deine Erntezeit, Du prächtiges Land. Vor wenigen Wochen noch war Deine Miene ernst, nun leuchten und schimmern Deine Wangen. Wie ein breiter Kranz legt sich dieses Land vor die dunklen Wälder des Schwarzwaldes. Nun ist die große Pracht der weiten Acker hin. Halme um Halme sinkt zur Erde nieder, es raffen die Mähmaschinen, es klingen und singt die Sense ihr ehernes Lied, die Sonne dörrt die breiten Mahden und die farbigen Kopfstücker der Bäuerinnen leuchten und schimmern weithin.

Jetzt beginnt der Tag in den Hedengäudörfern noch ein paar Godelschreie früher wie sonst. Kaum fängt er zu schimmern an, so gehen die schweren Türen und die Scheunentore knattern. In den Ställen raseln die Tiere mit den Ketten, und in den Höfen dengeln die Mäher die Sensen. Hinter den Stallfenstern suchen die Bauern, Knechte und Mägde den Kumpf und den besten Wehstein.

Schön sind die Hedengäuäcker in der Frühe, wenn die ersten Sonnenstrahlen in die Halme fallen, in den vielen Hecken und Büschen die gefiederten Musikanten ihre „Geigen“ stimmen und aus der Höhe das frohe Lied der Verhe klingen, die mit ihrem festlichen Gesang den einsamen Heideflächen und der tiefen Stille einen überfülligen Glanz verleihen. Nun muß die ganze Pracht hinfinken. Ehe aber die Erntezeit ihren Anfang nimmt, rufen die Dorfglocken die Bauern, Bäuerinnen, Knechte und Mägde zusammen. Bedächtigt und mit ernst Mienen, in die das Wissen um die letzten Dinge des Lebens eingegraben ist, schreiten sie in der Frühe des ersten Erntetages durch die Dorfgassen. In der Dorfkirche legen sie die schweren Schwielenhände ineinander, bitten den Allmächtigen um den notwendigen Segen und lauschen der Orgel, die jauchzt, jubelt, betet und dankt.

Schon stehen einige Mäher breitspurig in dem Acker und bahnen sich ihre Wege durch den Glanz und die Pracht. Eben klingt die Frühglocke über die Felder. Die alten Leute erzählen, daß man nicht früher beginnen soll, da sonst der Segen fehle und allerlei tolles Spukzeug sein böses Wesen darin haben könne. Wie ein Lied klingen das Wehen der Mäher über die einsamen Acker und Wiesen hin. Ja, das Wehen ist eine Kunst und nicht jeder ist Meister darin. Das rechte Wehen will in der Tat gelernt sein. Der erfahrene Bauer kann es: Im Gleichschritt klingen seine Sense über die Wiese und den Acker, er schaut dabei den Vögeln nach, spuckt in die Luft und denkt mit

Wohlbehagen an den großen „Sutterkrug“ (Mosterkrug), der beim Vesper die Runde macht. Der junge Bauer achtet auf die Sense und paßt auf wie ein Hebelmacher.

Hin und her fährt die Sense, greift in die Halme und schiebt sie in schmalen und langen Mahden zusammen. Wo aber der Bauer mit der Mähmaschine mäht, da werden die Mahden breit und da überläßt das Rassel der Maschine das emsige Wehen.

Nur langsam rinnen die Stunden dahin. Das Heer der stehenden Halme schmilzt mählich zusammen, wenn die Dorfglocke die achte Stunde verkündet, ist Vesperzeit. Nun kommt der Magen zu seinem Recht. Im Schatten eines Obstbaumes oder aber im Freien schmeckt das Vesper wie noch nie. Der Sutterkrug geht von Hand zu Hand und das weiße Vesperfädel, das Bier, Brot und Speck enthält, macht mehrere Male die Runde. Vor den Mähern aber liegen die langen und breiten Mahden und ein seltsamer, begaubernder Duft ruht auf der im Sonnenglanz gebetteten Landschaft.

Nun steht die Sonne schon recht hoch und die Arbeit nimmt ihren unerbittlichen Fortgang. Das ist ein Nennen, Hasten und Jagen. Da werden die Mahden mit Rechen zu Häuflein zusammengezogen, dort wird gebunden und eingeladen, dort werden die Bänder geschlagen, überall gehen die Rechen und die Garben fliegen durch die Luft. Jetzt fahren die großen Reiterwagen heran. Bedennde greifen die Gabeln in die festgebundenen Garben. Der Garbenläder legt sie behutsam aufeinander und will einen rechten Wagen voll haben. Wenn der hochbeladene Garbenwagen vom Ackerweg auf die Straße kommt, so „heben“ die Bauern, Knechte und Mägde mit Gabeln an und die Ähne setzt sich auf die „Schüttler“, worunter das Wagenbrett, das sich am Ende des Wagens befindet, zu verstehen ist. Es holpern die Wagen, die Pferde schnauben, die Peitschen knallen, die Scheunentore knattern, die Spannseile fallen und die Hühner fliegen gadernd zur Seite.

Einsam und verlassen sind in dieser argen „Schaffzeit“ die Herde und Kühen, sie feiern jetzt ihre langen Ruhepausen. Ein Wissen Brot und ein Schluck Most muß das Mittagessen ersetzen, denn ununterbrochen bis zum späten Abend reicht das Hasten und Nennen.

Mählich deckt die Nacht die Erde mit ihren breiten Schwingen zu. Auf den Ackerwegen schreiten die Bauern, Knechte und Mägde wie mit, mit Sensen, Eichel und Gabeln beladen dem Dorfe zu. Zu Hause erwartet sie in Küche, Stall und Scheune noch eine Fülle Arbeit. Während die letzten hochbeladenen Wagen durch die Dorfgassen poltern, haben die Sterne ihre Plätze aufgestellt und funkeln so hell und klar. Bald verflöcht Lichtlein um Lichtlein. Nun hat ein mühevoller Tag seine Ruhe gefunden. Karl Kusmaul.

Aus Bad Teinach

Mit der Eröffnung der von der Reichsbetriebsgemeinschaft „Der deutsche Handel“ in den größten Gauen des Reiches durchgeführten Schulungswochen für Kaufleute des Außenhandels wurde für dieses Jahr der Gau Württemberg-Hohenzollern beauftragt, der seine Woche in der Zeit vom 14. bis 20. September im Kurhaus Bad Teinach veranstaltet. Dem Vernehmen nach wird u. a. auch der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP, Pp. Bernhard Röhrer, zu den Kursteilnehmern sprechen. Ferner konnten 30 auslandsdeutsche Kaufleute zur Teilnahme an der Schulungswoche verpflichtet werden, so daß der württembergischen Exportindustrie Gelegenheit zu einem Verkauf ihrer Erzeugnisse vor allem nach Uebersee gegeben ist.

Filmvorführung in Simmozheim

Nach einer langen Pause von acht Monaten veranstaltete die Gaufilmstelle wieder eine Tonfilmvorführung. War schon die Schüler-vorführung gut besucht, so zeigte am Abend der dicht besetzte Saal, wie gut sich diese Filmabende eingeführt haben. Ein Svarfilm:

„Epare in der Zeit, so hast du in der Not“ eröffnete die Vorführung. Eine recht reichhaltige Auswahl brachte diesmal die Tonwoche. Da erlebte man die Taufe eines englischen Flugzeugmutter Schiffes, die Landung der japanischen „Gottesswind“-Rekordfieger in Berlin, schneidige Vorführungen subdeutscher Turner in Berlin, Probefahrten unserer Auto-Union-Rennfahrer Bernd Rossmeyer und Ernst von Delfus auf der Ams, den jubelnden Empfang für Dr. Ley in Italien bei der Erwidernng des Besuches des italienischen Arbeiterführers u. a. Daß wir auf unsere deutsche Wehrmacht stolz sein dürfen, zeigte sich bei den Vorführungen anlässlich des Geburtstages des Führers. Sehr eindrucksvoll gestaltete sich die Eidesleistung der Amtswalter der Partei auf den Führer durch Rudolf-Heß. Außerdem sah man das tragische Ende unseres stolzen Zeppelin-Luftschiffes „Hindenburg“ in Lakehurst. Der Hauptfilm aber, der Lustspielfilm „Du kannst nicht treu sein“ hat immer wieder Nachsahen hervorgerufen und war sicher dazu geeignet, den Filmabenden der Gaufilmstelle neue Freunde zuzuführen.

Die erbgeseunde Vollfamilie wird Mitglied des RDK.

Ein zweiter AdF-Sonderzug

zum Schwabentag des Reichsfenders Stuttgart

Der erste Sonderzug von Stuttgart nach Berlin zur Funkausstellung ist ausverkauft. In Anbetracht der vielen Anmeldungen hat sich die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ entschlossen, noch einen zweiten Sonderzug nach Berlin durchzuführen. Er fährt am Freitag, 6. August, abends in Stuttgart ab und kehrt am Dienstag früh, 10. August, zurück. Der Fahrpreis beträgt hin und zurück einschließlich Uebernachtungen mit Frühstück sowie Eintrittspreis in die Funkausstellung und in das Zeughaus 21,60 RM. Sofortige Anmeldungen nehmen alle Dienststellen von AdF entgegen. Also, auf zum Schwabentag des Reichsfenders Stuttgart am 8. August in den Ausstellungshallen am Funkturm!

Im Viehstall verunglückt

Mithensstett, 1. Aug. Letzten Freitag abend verunglückte Frau Pauline Luz von Mithensstett beim Viehfüttern. Eine besonders schwierig zu behandelnde Kuh stieß der bedauernswerten Frau, die sich an der Futterkrippe zu schaffen machte, mit einem der beiden spitzen Hörner das linke Auge aus. Die sofortige Ueberführung der Schwerverletzten in die Tübingen Augenklinik war notwendig.

Wie wird das Wetter?

Vorausichtliche Witterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Montagabend: In den nördlichen Gebieten ist es, abgesehen von örtlichen Gewittern, trocken und zwiischendurch stark aufsteigernd, im Alpenvorland, Bodenseegebiet und dem südlichen Schwarzwald stark bewölkt und Regenfälle, die aber allmählich nachlassen werden.

Göhrenkreidab Stammheim: Wasser 19,5°.

*

Hirsau, 2. Aug. Dieser Tage wollte ein aus der Richtung Pforzheim kommender Personkraftwagen auf der Straße Hirsau-Ernstsmühl einen Fernlastzug überholen. Weil der Führer des letzteren jedoch nicht richtig auswich und auch vorzeitig wieder in die linke Fahrbahn einbog, wurde der Personwagen an den Gehwegrand gedrückt, sodaß der nagelneue und erst von der Fabrik abgeholte Personwagen stark beschädigt wurde.

Nagold, 2. Aug. Dieser Tage vollendete Gerbermeister Kempf, hier, seinen 80. Geburtstag. Der Jubilar ist noch heute in seinem Beruf tätig und noch recht rüstig. — Am Freitag kamen ins Sommerlager etwa 170 Lehrer zu uns, die bis 9. August hier bleiben werden. Wir heißen sie herzlich willkommen. Nach dem 9. August tritt eine dreitägige Pause ein. Daran treffen 170 Lehrerinnen ein, die ebenfalls ihr Sommerlager hier beziehen und von Nagold nicht vor dem 22. August scheiden.

Altensteig, Kr. Nagold, 1. August. (Dreijähriges Kind tödlich verletzt) Am Freitagnachmittag begab sich der Metallschleifer Georg Rothfuß mit seinem etwa drei Jahre alten Enkelsohn Werner Rothfuß in den Wald zum Holz sammeln. Bei der Rückkehr setzte er das Kind auf das ziemlich hoch geladene Leiterwägelchen, mit dem er, um von einem hinter ihm herfahrenden Kraftwagen nicht gefährdet zu werden, fälschlicherweise auf die linke Fahrbahn fuhr. Dabei stürzte der Handwagen, der wegen seiner hohen Ladung hin- und herschwankte, in dem Augenblick um, als der Kraftwagen sich zum Ueberholen anschickte. Das Kind fiel von dem Wägelchen herunter, geriet unter die Räder des Kraftfahrzeuges und wurde am Kopf so schwer verletzt, daß es alsbald starb.

Rutesheim, 2. Aug. Aus dem Bericht der letzten Beratung des Bürgermeisters mit der Gemeinderäten ist zu entnehmen, daß die Gemeinde in der alten Turnhalle einen neuen, schönen Raum für die Kleinkinderschule bekommen hat. — Im Laufe dieses Jahres noch sollen hier 19 Kleinkinderstellen errichtet werden.

Leonberg, 2. Aug. Mit dem 1. August ist Bezirksnotar Herrmann in den Ruhestand getreten. 51 Jahre lang war er im Amt, seit 13 Jahren in Leonberg tätig. — Dieser Tage nahm der Führer der hiesigen Sanitätskolonne, Kolonnenführer Rogalst, Abschied. Er zieht nach der Reichshauptstadt. In einer Abschiedsfeier wurden seine großen Verdienste als Mann vom Noten Kreuz gewürdigt.

Pforzheim, 1. Aug. (Kind tödlich überfahren) Am Freitagnachmittag sprang der vierjährige Knabe Gerhard Brell aus Waldshut hinter einem Fuhrwerk über die Straße. Im selben Augenblick kam aus entgegengesetzter Richtung ein Kraftfahrer, der das Kind nicht sehen konnte. Der Knabe wurde mit derartiger Wucht auf die Straße geschleudert, daß er bewußtlos liegen blieb. Obwohl das schwerverletzte Kind von dem Motorradfahrer sofort ins Städtische Krankenhaus gebracht wurde, ist es kurze Zeit nach dem Unfall gestorben.

1000 BDM-Wimpel wurden geweiht

Obergauführerin Maria Schönberger und Obergebietsführer Cerff sprachen

Stuttgart, 1. August.

Während des großen Sporttages des BDM in Stuttgart weihte am Sonntagvormittag Obergauführerin Maria Schönberger in der Stadthalle an die tausend Wimpel des BDM in einer feierlichen Weihehandlung, die vom Reichsführer der Stuttgarter übertrug wurde. Der Wimpelweihe wohnten bei: Obergebietsführer Cerff und Kitta Müdiger, die Stellvertreterin der Reichsreferentin des BDM, Gebietsführer Sundermann, Gaugeschäftsführer Baumert, mehrere Gauamtsleiter, Offiziere der Wehrmacht, Vertreter der SA, H und der Polizei.

Rund 10 000 Mädel des BDM füllten die Stadthalle, die in Rot und mit Vorklangwunder voll geschmückt war. Eine gewaltige, die Breite der freien Stirnseite einnehmende Treppe beherrschte den Raum, ragte rot und wichtig in das Schwarzweiß der Trachten der Mädel hinein. Der Geist der Jugend hatte die Folge der Feier bestimmt und die musikalische Umrahmung, mit Liedern und Worten wechselnd, war von einer erhebenden Eindringlichkeit. Unterbannführer Röttgen dirigierte das Streichorchester und leitete den Chor. Die Melodien großer Meister der Musik, Haydn und Handel, vereinigte sich mit den Liedern der nationalsozialistischen Jugend in einer Harmonie, die der Stunde eine künstlerische Geschlossenheit und tiefe Wirkung gab. In drei Säulen trugen die Wimpelträgerinnen ihre noch eingerollten Wimpel durch die Halle. Zu einem großen Fahnenblock zusammengeschlossen bewachte sich dann eine einzige Wimpel-

pelkäufe die Treppe empor, während die Zehntausend stehend das Lied „Deutschland, heiliges Wort...“ als ergreifendes Bekenntnis sangen.

Obergauführerin Maria Schönberger sprach zu ihren Mädeln von der Fahne als dem ewigen Symbol unseres Glaubens und unserer Kraft, von der Fahne als dem Zeichen stolzer Verpflichtung und unzerbrechlicher Treue. Sie ist, so rief sie ihren Mädeln zu, das Zeichen eurer Treue zu Volk und Führer, die unerschütterlich die Zeiten und die Generationen überdauert und als Verpflichtung eines Lebens über euch steht. So weihte sie die Wimpel, die nun entrollt den marschierenden Gruppen und Schäften voranflattern werden.

Obergebietsführer Cerff hielt eine kurze Ansprache, in der er auf die Sinngebung dieser Wimpelweihe am Tag des Sportfestes hinwies: die Ganzheit von Geist, Seele und Körper in der deutschen Jugendzucht und unlosbar vereint zu bekunden. Er ging davon aus, daß diese Stunde ein Bekenntnis zu den Hochzielen der Bewegung sei und zeigte die verantwortungsvolle Aufgabe, in enger Kameradschaft mit den Jungen für die Zukunft der jungen Generation zu arbeiten. Er wandte sich gleichzeitig gegen die Zeit, die das Leben des Mädels nach formalen Gesetzmäßigkeiten beherrschte und legte ein erfrischendes Bekenntnis ab zu der nationalsozialistischen Erziehung des Mädels, die für morgen gesunde, lebensfrohe Frauen schafft und heute schon mehr und mehr die ganze Mädelergeneration erfasst.

Aus Württemberg

Brücke durch den Aether

Dank des Oberbürgermeisters an Reichsminister Dr. Goebbels

Stuttgart, 1. August.

Reichspropagandaminister Dr. Goebbels hat bei der Eröffnung der „14. Großen Deutschen Rundfunkausstellung 1937“ bekanntgegeben, daß zur diesjährigen Rundfunkausstellung ein Gemeinshafts-Uebersetzerempfänger herausgebracht wurde, der nach der Stadt der Auslandsdeutschen den Namen „Stuttgart“ erhalten hat.

Die Stadt ist stolz auf diese Auszeichnung. Der Empfänger „Stuttgart“ befriedigt einen langjährigen Wunsch aller Auslandsdeutschen nach einem geeigneten Kurzwellen-Uebersetzerempfänger. Gibt er ihnen doch die Möglichkeit, stets in lebendiger Fühlung mit der Heimat zu bleiben. Der Preis des Empfängers soll so niedrig wie möglich gehalten werden.

In einem an Reichsminister Dr. Goebbels gerichteten Telegramm hat Oberbürgermeister Dr. Strölin die Schaffung des Uebersetzerempfängers als ein weiteres Mittel zur Verbindung von Heimat und Auslandsdeutschtum begrüßt und zugleich den Dank für die Benennung dieses Empfängers nach der Stadt der Auslandsdeutschen zum Ausdruck gebracht. Der Oberbürgermeister hat außerdem eine Anzahl der neuen Gemeinshafts-Uebersetzerempfänger für deutsche Siedlungen in Uebersetzer zur Verfügung gestellt.

„Es gibt keine bessere Verständigung“

Belgische Studenten weilten in Stuttgart

Stuttgart, 1. August.

Auf Einladung der Reichsstudentenführung unternimmt zur Zeit eine Gruppe belgischer

Studentenführer der U. N. C. B. eine Studienfahrt durch Deutschland. Die belgischen Studenten, die vergangenen Sonntag in Adln eingetroffen sind und im Laufe der Woche Frankfurt a. M. und Heidelberg einen Besuch abgestattet haben, sind am vergangenen Donnerstag in Stuttgart eingetroffen und haben eine Reihe württembergischer Industrie- und soziale Einrichtungen der Stadt besucht sowie eine Rundfahrt durch Württemberg unternommen.

Aus Anlaß ihres Besuches fand am Samstag im Stadthaus ein Empfang der 13 belgischen Studentenführer durch Reichsstudentenführer H-Standardenführer Dr. G. A. Scheel statt, an dem als Vertreter der Gauleitung Gauamtsleiter Baumert teilnahm. Reichsstudentenführer Dr. Scheel gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die belgischen Studenten unser deutsches Vaterland und vor allem die neuen studentischen Einrichtungen aus eigener Erfahrung kennen lernen wollten. Der Präsident der U. N. C. B. Maurice Diderich dankte der Reichsstudentenführung für den überaus herzlichen Empfang, den er und seine Kameraden überall in Deutschland erfahren durften. Es gäbe, so sagte er, keine bessere Verständigung zwischen den Völkern als wenn die junge Generation auf solchen Fahrten das fremde Land und das fremde Volk kennen und schätzen lernen würde. Die Gäste haben im Laufe des Nachmittags Stuttgart wieder verlassen und werden zunächst München einen Besuch abstatten.

Blutschande mit der eigenen Tochter

Stuttgart, 1. August.

Die Sechste Strafkammer verurteilte den 34jährigen Gottlieb Häuber aus Rudersberg, Kr. Weiskirchen, Vater von acht leiblichen Kindern im Alter zwischen sieben Jahren und zwölf Wochen, wegen eines Verbrechens

der Blutschande in Lateinheit mit einem Verbrechen der Notzucht zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus. Der bis zum Schluß hartnäckig leugnende Angeklagte wurde durch das Zeugnis seiner heute siebenjährigen Tochter Dora überführt, sie im Alter von kaum sechzehn Jahren vergewaltigt zu haben. Das Verfahren wegen eines ihm weiterhin zur Last gelegten fortgesetzten Verbrechens der Unzucht mit der damals kaum zwölfjährigen Dora sowie wegen einiger an Frau und Tochter verübten körperlichen Mißhandlungen abseits Art wurde vorläufig eingestellt, da die hievon bewirkten Strafen gegenüber der Hauptstrafe nicht mehr ins Gewicht fallen.

Der Reichsparteitag 1937

× Stuttgart, 1. August.

Während in allen Gauen des Reiches die Vorbereitungen zum Reichsparteitag 1937 im Gange sind, wird folgende Folge der Großveranstaltungen bekannt:

Mittwoch, den 8. September, 10 Uhr: Arbeitsdienstappell auf der Zeppelinfeld.

Donnerstag, den 9. September, 10 Uhr: Eröffnung der NS-Kampfsportspiele und Grundsteinlegung für das neue Stadion durch den Führer.

Freitag, den 10. September, 20 Uhr: Appell der Politischen Leiter auf der Zeppelinfeld.

Samstag, den 11. September, 10 Uhr: Appell der SA auf der Hauptkampfbahn des Stadions; 20 Uhr: Riesenfeuerwerk am Dudenplatz und Große Antifaschistische Schau in der Rorishalle.

Sonntag, den 12. September, 8 Uhr: Appell der SA, H und des NSKK in der Adolf-Hitler-Platz.

Montag, den 13. September, 8 Uhr: 1. Wehrmachtspaziergang; 14 Uhr: 2. Wehrmachtspaziergang auf der Zeppelinfeld.

Zu allen Veranstaltungen steht dem Gau Württemberg-Hohenzollern nur eine beschränkte Anzahl Eintrittskarten zur Verfügung. Der Gauzuschauzettel wird daher die Zuteilung an die Kreise anteilmäßig, d. h. entsprechend den festgelegten Teilnehmerzahlen vornehmen.

Ein Brunnen spendet Wein

Bad Kreuznach wirbt auf dem Reichsparteitag

Eigenbericht der NS-Press

vs. Koblenz, 1. August.

Eine originelle und sicher sehr wirksame Werbung wird Bad Kreuznach am kommenden Parteitag in Nürnberg für den Nahwein durchzuführen. Es soll ein Riesebrunnen — acht Meter lang, vier Meter breit und dreieinhalb Meter hoch — aufgestellt werden, aus dem Nahwein fließt. Acht Galbfäßchen in Form eines Weinberges mit einer Grotte werden an den Brunnen angeschlossen sein. Die Hofhalle soll während des großen Volksfestes in Betrieb genommen werden. 50 000 eigens für den Parteitag angefertigte Trinkbecher mit der Aufschrift „Nahwein — süßiger Sonnenschein“ sind für die Kostproben des edlen Nebenblutes aus dem Nahetal bereitgestellt worden.

Der Lokomotivführer erhängte sich

Eigenbericht der NS-Press

la, Dresden, 1. August.

Der Lokomotivführer, durch dessen Unachtsamkeit das Unglück bei Radebeul-Rößschroda verursacht worden war und den man bisher vermisst hatte, ist jetzt bei Dresden-Raditz in einer Sandgrube erhängt aufgefunden worden. Man hatte bisher vermutet, daß er sich unter den Trümmern der Maschine, die gegen das Stellwerk gerast war, befände. Der Heizer auf der Unglückslokomotive, der schwer verletzt wurde, sagte aus, daß ihm der Lokomotivführer kurz vor der Katastrophe zugerufen habe, er solle abfahren.

Schwarzes Brett
Postamtlich. Nachdruck verboten.

Partei-Organisation

Gau / Kreis / Ortsgruppen

Gauorganisationsamt, Gau-Ausbildungsleiter 9/37/8

Die Meldung der drei Kreis-Besten zum N.P. Wanderverschießen 1937 mit zahlenmäßiger Feststellung der Schießergebnisse in den einzelnen Kreisen stehen noch von folgenden Kreisen aus: Balingen, Böblingen, Gingen, Gmünd, Heilbronn, Horb, Keonberg, Saugau, Stuttgart, Tübingen, Vaihingen, Waiblingen. Die betreffenden Kreis-Ausbildungsleiter werden ersucht, die Namhaftmachung der in Frage kommenden Politischen Leiter bis längstens Mittwoch, den 4. August 1937, nachzuholen. Termin ist pünktlich einzuhalten, da das Gauauscheidungsschießen am 7. bzw. 8. August 1937 stattfinden wird.

Das Neueste in Kürze

Letzte Ereignisse aus aller Welt

Am Sonntag vormittag erfreuten die westfälischen Sänger den Führer durch einen Liedervortrag vor dem Hotel „Monopol“. Anschließend empfing der Führer den Führer des 12. Deutschen Sängerbundesfestes, Oberbürgermeister Meister, der dem Führer die Mitglieder des Führerates des Deutschen Sängerbundes vorstellte. Außerdem statteten dem Führer während seines Dresdener Aufenthaltes einige ausländische Sängergruppen, darunter auch Sängerbundesmitglieder aus der Geburtsstadt des Führers, Brannau am Inn, einen Besuch ab.

Der Zustrom der Besucher, der unmittelbar nach der feierlichen Eröffnung der diesjährigen Großen Rundfunkausstellung eingeleitet hat, hält ununterbrochen an. Bis zum Sonntagabend wurden 89 000 Ausstellungsbesucher gezählt. 55 Sonderzüge wurden bisher zur Ausstellung nach Berlin geführt.

Am Sonntag vormittag 9.08 Uhr landete in Frankfurt a. Main die Südamerika-Luftpost. Das Flugboot der Luft Hansa hatte am Freitag um 19.45 Uhr Brasilia verlassen. Die gesamte Reisezeit betrug nur 1½ Tage.

Am Samstag hatten die französischen Sozialdemokraten und mit ihnen zusammen die Volksfrontverbände die 28. Wiederkehr des Tages der Ermordung des Marxisten Jean Jaurès durch einen Strafenunzug gefeiert, der vor dem Pantheon in einer Kundgebung ausklang. Leon Blum hatte dabei eine Gedenkrede gehalten. Außenminister Delbos hatte anschließend eine Botschaft des Ministerpräsidenten Chaumetemps verlesen, der Jaurès als großen Republikaner und großen Pazifisten feierte. Die Gedenkfeier wäre ohne Mißklang verlaufen, wenn nicht noch der kommunistische Abgeordnete Cogniot eine Rede gehalten hätte, die stärkstes Mißfallen erregte, und wenn nicht ein kommunistischer Ausfall sich ereignet hätte. Als der Kraftwagen, in dem Außenminister Delbos Platz genommen hatte, sich entfernen wollte, wurde er von einer Gruppe Kommunisten umringt, die im Sprechchor riefen: „Wir wollen Flugzeuge für Spanien“. Wie das „Echo de Paris“ berichtet, haben einige dieser Kommunisten den Kraftwagen des Außenministers beschien. Wie verlautet, hat Delbos nach der Gedenkfeier eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten gehabt, dem er über die Zwischenfälle berichtete.

Die Zahl der Todesopfer des schweren Eisenbahnunglücks bei Willenauwe-St. Georges hat sich inzwischen auf 29 erhöht, nachdem zwei der Schwerverletzten gestorben sind. Weiter muß damit gerechnet werden, daß noch weitere Schwerverletzte nicht am Leben erhalten werden können, so daß die endgültige Bilanz des Unglücks noch nicht abgeschlossen werden kann.

Speßhardt, 1. August 1937.

Todesanzeige

Unsere liebe Schwester und Tante

Anna Maria Theurer

durfte nach langem Leiden in die ewige Heimat eingehen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Georg Theurer.

Beerdigung Dienstag nachmittags 2 Uhr in Javelstein.

Lichtspiele Badischer Hof, Calw
Heute Montag abend 8.20 Uhr zum letztenmal

„PORT ARTHUR“

Mit Beiprogramm und Wochenschau

Jürgen

Ein kräftiger Junge ist angekommen!

Y

In dankbarer Freude

Eise Staud geb. Dreher

Albert Staud jr.

31. 7. 37

Empfehle

guten und reichhaltigen

Mittag- u. Abendisch

in und außer Abonnement

W. Kohler

Gasthaus zum „Bären“

Weizenjutttermehl

Weizenkleie

Silolack

empfehl

Fr. Nonnenmacher

Marktplatz.

Ulmer Eberhardt-Pflüge



Denken Sie baldigst Ihren Bedarf

Carl Herzog, Eisenhandlung

Ehrliches, fleißiges

Mädchen

für Hausarbeit und Bedienung zum 1. September nach Degerloch gesucht

Otto Kriebler, Calw

Keine Glatze mehr!



Müllers Haar

mit Dr. Müllers Haarwuchs-Extrakt

Jetzt nur RM 1,25; 1,65; 3,-; 5,10.

BMW-Motorrad

500 ccm, verkauft für 220 RM.

Fritz Schluk, Aigenbach

Inferieren bringt Erfolg!

In Calw zu haben: Friseurmeister K. Fröhlich, Bahnhofstr. 46

Möbl. Zimmer

ev. mit 2 Betten sofort zu vermieten.

Von wem, sagt die Geschäftsstelle ds. Blattes.